

ARTEN der LITERATUR

Die Literatur oder genauer die belletristische Literatur unterteilt sich gemäß der einschlägigen Literaturtheorie in drei Hauptgattungen:

1. **Lyrik**
2. **Dramatik**
3. **Epik**

Lyrik umfasst allgemein gesagt all das, was man umgänglich als Gedichte bezeichnet. Signifikantes Erkennungsmerkmal der Lyrik ist, dass sie nicht in **Prosa** geschrieben ist, sondern in **rhythmisierter Form** vorliegt und zusätzlich oft noch einen **Reim** aufweist. Eine Ausnahme machen z.T. Gedichte, die den sog. **freien Rhythmus** aufweisen. Lyrik gliedert sich ihrer äußeren Struktur nach in **Versen** (jeweils ein Vers pro Zeile) und darüber hinaus des Öfteren auch in **Strophen**, wobei mehrere Verse dann eine Strophe bilden.

Dramatik ist der Sammelbegriff für jene literarischen Formen, die von der Tendenz her nicht nur gelesen, sondern auch als **Schauspiel** auf dem Theater aufgeführt werden sollen. Infolgedessen liegen die wesentlichen Aussagen auch als **Dialoge** oder **Monologe** vor. Solche Texte bezeichnet man auch als **Dramen**. Man unterscheidet bei den Dramen grobschlächtig zwischen **Tragödien** und **Komödien**. Daneben gibt es aber noch viele zum Teil der jeweiligen Zeit entsprechende andere Gattungsbegriffe, wie Schauspiel, Lustspiel, Tragikomödie; Episches Theater (B. Brecht), Dokumentarstück (Kipphardt; Hochhuth) u.aa.

Die Epik umfasst alle übrigen Formen. Sie ist heutzutage fast ausschließlich in Prosa geschrieben. (In früheren Zeiten, besonders im Mittelalter, gab es auch Epik in Versform, z.B. die sog. Epen (u.a. *'Erec'*, *'Parzival'*, *'Tristan und Isolde'*, das *'Nibelungenlied'*) Bei den epischen Formen gibt es oft einen sog. **Erzähler**, der den Erzählvorgang strukturiert und zwischen den Erzählformen **'Bericht'**, **'Szenische Darstellung'** und **'Beschreibung'** beliebig hin und her wechseln kann. Die Epik weist eine Vielzahl an Einzelgattungen auf, vom **Roman** bis zur **Kurzgeschichte** oder ganz kurzen Textskizze, wobei einzelne Gattungen ihrerseits noch wieder unterteilt werden können. So spricht man vom 'Zeit-' oder 'Gesellschaftsroman' (Effi Briest; Buddenbrooks; Billard um Halbzehn), vom Bildungsroman (z.B.: *Die Geschichte des Agathon*; *Anton Reiser*; *Demian*; *Der springende Brunnen*), vom Großstadtroman (*Manhattan Transfer*; *Berlin Alexanderplatz*) oder vom 'Kriminalroman', der in den letzten Jahren alle anderen Formen überwuchert.

Die Oberbegriffe 'Epik', 'Dramatik' und 'Lyrik' beziehen sich mehr auf die **äußere Form**. Daneben hat Emil Staiger die Begriffe **'episch'**, **'dramatisch'** und **'lyrisch'** gestellt, die sich mehr auf den Erzählvorgang, d.h. auf die **innere Struktur** und auf den Stil beziehen. So ist eine Ballade von der äußeren Form her ein Gedicht, vom Inhalt her aber 'dramatisch' strukturiert. Auch ein Roman kann episch oder dramatisch strukturiert sein und z.T. auch lyrische Passagen enthalten, wenn z.B. schöne Landschaft oder ein stimmungsvoller Sommerabend beschrieben wird.

Bei epischen Texten gibt es zwei kategoriale **Erzählformen**, und zwar die **Er-Erzählung** und die **Ich-Erzählung**.

Bei der Er-Erzählung muss streng zwischen **Autor**, **Erzähler** und den geschilderten **Personen** unterschieden werden.

Der Autor bestimmt den Stoff, das Thema, wählt die Erzählform und steuert den Erzählvorgang. Er bestimmt die Perspektivierung, ob auch **Innensicht** (**erlebte Rede** , **innerer Monolog**) möglich sein soll, ob es Zeitsprünge und **Vor-** oder **Rückblenden** gibt. Und ob es einen Erzähler (als Vermittler) gibt, der sich vielleicht sogar als Ich-Person direkt an den Leser wenden kann. Dabei dürfen aber die Kommentare und Meinungen des Erzählers auf keinen Fall automatisch als die des Autors angesehen werden. Der Erzähler oder auch die ein oder andere Figur des Textes können zwar teilweise Sprachrohr des Autors selbst sein, müssen es aber nicht. (Um das herauszufinden müsste man viel über den Autor und über dessen biografische Daten wissen.)

Bei der Ich-Erzählung ist der Erzähler quasi in der Ich-Figur versteckt. Die Ich-Figur ist meistens auch die Zentralfigur des Textes. (Ausnahme z.B.: '*Nachdenken über Christa T.*') Es wird dann die Vorstellung suggeriert, der Ich-Erzähler erzählt seine eigene authentische Geschichte, obwohl in Wahrheit auch hier meistens poetische Fiktion vorliegt. (Auch kann die Ich-Figur von Abschnitt zu Abschnitt wechseln.)

Die Wirkung eines Textes auf den Leser hängt primär nicht von der Erzählform ab, sondern davon, inwieweit sich der Leser mit dem Erzählten identifizieren kann, inwieweit er gedanken- und gefühlsmäßig oder anders formuliert phänomenologisch vom Text eingefangen wird. Dabei findet der eine eigene Sehnsüchte in der Literatur realisiert, der andere die Möglichkeit, unterschiedliche Ichs auszuprobieren, und der Dritte sein Bedürfnis nach Spannung und Abenteuer befriedigt. Man könnte leicht provokativ behaupten: Literatur ist u.a. für den Textverfasser und für den Textkonsumenten eine Art Ersatzbefriedigung für ungelebtes Leben und eigene Mangelerscheinungen.

Die an anderer Stelle behauptete moralisierende Wirkung von Literatur (siehe Link 'Mensch werden!') wäre demnach sekundär und vom Leser eigentlich nicht bewusst gewollt.

Die Wirkung eines literarischen Textes auf den Leser hängt aber auch von seiner ästhetischen Qualität ab. Gewisse Texte erzeugen aufgrund ihrer spezifischen Sprachgebung beim Lesen ein besonderes Wohlgefallen, ähnlich wie es schöne Musik erzeugen kann. Es klingt einfach gut. Eine rationale Erklärung dafür ist oft nicht möglich ist. (Warum klingt rhythmisierter Text oft besser als nicht rhythmisierter? Einige Theoretiker haben das mit dem Herzschlagrhythmus begründet.)